

Ein Kraftwerk geht auf Weltreise

Der Energiekonzern Eon verschifft 4000 Tonnen Material für sein neues Kraftwerk in Datteln nach China.

Dort werden die Teile zusammengebaut und wieder nach Deutschland gebracht. Umweltverbände schlagen Alarm

von Wolfgang Pott

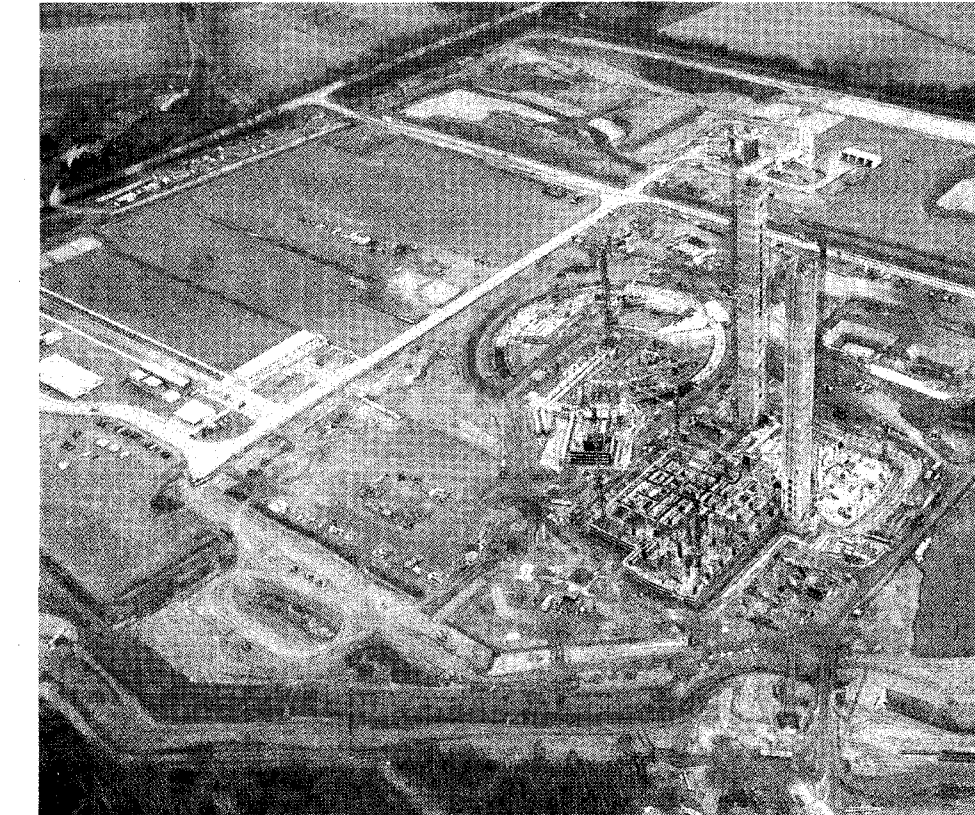
sen. Als der Großauftrag im Oktober 2006 unter Dach und Fach war, wurde beim Duisburger Unternehmen Hitachi Power Europe erst einmal geordert. Aufträge mit einem Gesamtvolumen von 1,2 Milliarden Euro heimst auch Hitachi nicht regelmäßig ein. Es handelt sich dabei um den Zuschlag zum Bau von vier Kesselanlagen – sogenannten Großdampferzeugern – für neue Kraftwerksblöcke des Esseldorfer Energiekonzerns Eon.

Doch mit der Unterschrift unter den Vertrag begann die eigentliche Arbeit für die Hitachi-

„Unter ökologischen Gesichtspunkten ist das ein Wahnsinn“

li-Verantwortlichen erst. Dabei handelt es sich um eine gigantische logistische Leistung. Selbst bei den beteiligten Unternehmen wissen nur Einzelweihthe, dass die riesigen Kesselanlagen der Kraftwerke dem ersten Anfahren der Boilwerke eine beeindruckende Weltreise hinter sich bringen. Zum Beispiel das neu entstehende Steinkohlekraftwerk in Datteln. Einzelteile mit einem Gesamtgewicht von rund 4000 Tonnen werden dort für den Großdampferzeuger benötigt. 2000 Tonnen bezieht Hitachi gleich in der Nachbarnhaft, beim ebenfalls in Duisburg angesiedelten französischen Stahlkonzern V&M Allourec, den früheren Mannsmann Röhrenwerken.

Dabei handelt es sich unter anderem um Kesselwände und Böden, um schwere Träger und Stahlrohre. Die anderen 1000 Tonnen Material kommen aus Japan. Die Einzelteile werden nicht etwa in Datteln



Großbaustelle in Datteln: Das Eon-Kraftwerk am Dortmund-Ems-Kanal. Foto: WAZ, Hans Blosssey

zusammengesetzt, sondern in der chinesischen Wirtschaftsmetropole Shanghai. Dort hat der weltgrößte Kesselfertiger namens Boilerworks seinen Sitz, dorthin werden alle Einzelteile aus Japan und Duisburg verschifft.

Im Duisburger Hafen steckt Hitachi alle Einzelteile in mehrere 1000 oftmals eigens dafür konstruierte Container, dann geht die Reise los. Fünf Tage bis zum Hafen nach Rotterdam, dann vier Wochen bis Shanghai. Zurück geht es wieder über Rotterdam und über den Kanal in Datteln bis an den Zielort, wo die Teile endmontiert werden. Nach Angaben eines Hitachi-Sprechers liegen die Kosten für diesen Mega-Transport bei bis zu 40 Millionen Euro.

Umweltverbände klagen über den gigantischen Aufwand, der betrieben wird, um in Datteln ein aus ihrer Sicht umstrittenes Steinkohlekraftwerk entstehen zu lassen. „Unter ökologischen Gesichtspunkten ist das ein Wahnsinn“, sagt Thomas Krämer-

kämpfer vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Reiner Priggen, der energiepolitische Sprecher der Grünen in NRW, hält ebenfalls nichts

von den Kraftwerkswandlungen. „Es ist hochgradig unvernünftig, solche Kessel durch die ganze Welt zu schicken“, sagt Priggen.

Das Problem liegt allerdings tiefer. Weil in Europa Kraftwerksbau in den vergangenen Jahren nahezu nicht mehr stattfand, gibt es keine Anbieter mehr, die entsprechende Qualität bieten können. In Asien sitzen inzwischen in China wo im Monat mehrere neue Kraftwerke ans Netz gehen. Hierzulande dagegen sind die Kompetenzen schlicht verloren gegangen. Hochwertige Stähle bekommt man in Europa. Das Wissen aber, diese über 100 Meter langen Stähle zu formen, liegt in China.

„China verfügt inzwischen beinahe über eine Monopolposition“, sagt ein Eon-Sprecher. Dadurch hätten auch dort die Preise enorm angelegen. Wer jetzt bestellt, muss viel mehr bezahlen als früher. Und mit jedem Auftrag eignensich die chinesischen Produzenten zugleich mehr Wissen über hiesige Kraftwerksstandards an. „Die Chinesen sind sehr lernfähig“, sagt der Eon-Sprecher.

→ online Diskussion: DerWesten.de/direkt Globalisierung solche Wege gehen?